

Vorwort

Liebe Mitglieder und Förderer des Vereins zum Schutz der Bergwelt,

die Bergwelt kreißt – und sie gebiert wieder ein Jahrbuch. Unser Verein ist der Geburtshelfer. Zum einen gibt es unweigerlich Problematisches, dann ruft die Bergwelt um Hilfe und will Öffentlichkeit. Andererseits glänzt die Bergwelt immerfort mit ihren interessanten Seiten. Und dann will sie, dass davon berichtet wird. Wir vom Vorstand freuen uns, wenn wir dann wieder ein spannendes Jahrbuch zu Wege gebracht haben. Dafür bedanken wir uns bei unserem Schriftleiter Dr. Klaus Lintzmeyer – es gelingt ihm stets aufs Neue vielfältige aktuelle Themen und dafür Autoren zu finden. Auch Letzteren sei an dieser Stelle für ihr Engagement herzlichst gedankt.

Der Schwerpunkt des Jahrbuchs ist dem Insektensterben gewidmet. Für dieses „Wissens-Kompendium“ unterstützt uns der Bayerische Naturschutzfonds – was zugleich ein ideeller Schulterschluss ist: Dankeschön!

„Wissens-Kompendium“: Die Basis unseres Engagements für die Bergwelt ist die Kenntnis der ökologischen, botanischen, geologischen etc., aber auch der kulturellen Zusammenhänge in den Alpen. Aber wesentlich rührt es daher, dass in der Bergwelt nicht alles seinen natürlichen Gang nimmt, sondern manches aus dem Lot gerät. Auch das lässt sich beschreiben. Aber aus diesem Wissen folgt noch kein richtiges Handeln.

In dem komplexen Gefüge der Ansprüche an den Natur- und Lebensraum Alpen gibt es viele Interessen, die notwendig mit den natürlichen Voraussetzungen kollidieren. Nicht alle sind deshalb illegitim, sondern müssen – politisch – bedacht werden.

Im Namen „Verein zum *Schutz* der Bergwelt“ ist schon angelegt, dass es um beide Seiten geht: Einerseits die objektiven Verhältnisse, auf der anderen Seite das Urteil darüber, ob und wie die Gesellschaft auf Fehlentwicklungen aus der „Natursicht“ reagieren soll.

In der Diskurstheorie werden diese beiden Seiten unseres Engagements nach unterschiedlichen „Geltungsansprüchen“ differenziert: Wenn Aussagen über die Welt getroffen werden, dann gilt, je nach Art der Aussage, einer der drei Geltungsansprüche „Wahrheit“, „Richtigkeit“ oder „Wahrhaftigkeit“. Der Soziologe Hartmut Rosa (* 1965) nennt sie Kriterien „unbestechlicher Klarheit“ und sie stiften „Orientierung in einem öffentlichen Diskurs“.

Der Geltungsmaßstab der „Wahrheit“ gilt für deskriptive, explanatorische und prognostische Aussagen, als Wahrheit oder Falschheit einer „empirischen“ Behauptung über die „objektive Welt“, über etwas, das existiert hat, existiert oder existieren wird. Dieser Geltungsanspruch trifft z.B. exemplarisch auf den Artikel von Johannes Gepp zu. Im Untertitel steht, was unter „empirischen“ Aussagen gemeint ist: „Ausdünnung der Insektenvielfalt im Ostalpenraum: Vorgeschichte, Tendenzen und Ursachen“. Dem Geltungsmaßstab der „Richtigkeit“ ging eine lange Debatte über die politische Relevanz von Wissenschaft voraus: Weil etwas „wahr“ ist, können daraus, rein logisch, keine Schlüsse auf Antworten zu normativen Fragen gezogen werden:

„Eine jede politische Entscheidung bedarf danach zweier Urteile: 1) eines Urteils über die empirischen Aussagen, die in die Entscheidung eingehen, und 2) eines Urteils über die Angemessenheit jener Werte und Maximen, die die normative Ausrichtung einer Entscheidung bestimmen.“¹

Ein gutes Beispiel bietet der Konflikt um die Änderung des Bayerischen Alpenplans für eine neue Seilbahn und eine neue Piste am Riedberger Horn im Allgäu. Deren „empirischen“ Folgen standen

1 Frank Nullmeier (2019): „Bloße Meinung“. Über Demokratie, Öffentlichkeit und die Abwertung der Meinung als Gegenteil von Wahrheit. <https://www.sozio.polis.de/beobachten/politik/artikel/blosse-meinung/>; 16.6.2019.

in Stellungnahmen und Gutachten, ob das Projekt „normativ“ angemessen, also „richtig“ gewesen wäre, war umstritten – bis dann auf Druck der Öffentlichkeit die Bayerische Staatsregierung in der CSU-FREIE WÄHLER-Koalition einlenkte. „Wir haben gelernt“ gestand Ministerpräsident Söder in seiner Regierungserklärung am 11.12.2018, und meinte damit, dass es „richtig“ sei, das Riedberger Horn in Ruhe zu lassen und zur ursprünglichen Alpenplanzonierung C zurückzukehren. Entwicklungen, die den Geltungsmaßstab der „Wahrhaftigkeit“ herausfordern, waren im alpinen Raum bisher selten. Der Ausdruck der „Unwahrhaftigkeit“ hat sich für das bewusste Vorbringen von Behauptungen durchgesetzt, von denen jenen, die sie tätigen, bewusst ist, dass sie in einem empirischen Sinne nicht „wahr“ sind – dazu gehört auch das Verschweigen von Tatsachen.

„Empirisch“ kündigt sich diese alpine Unwahrhaftigkeit damit an, dass findige Touristiker Landschaften als Bergparadiese für Wanderungen bewerben, die samt den unerlässlichen Speicherbecken nach den Erfordernissen des Winterbetriebs modellierte sind.

Angekündigt hat sich diese Idee im Jahr 2015. Kaum hatte das österreichische Red-Bull-Media-House die Zeitschrift „Bergwelten“ auf den Markt geworfen, da entzückte die Nummer 2 mit einer merkwürdig verrückten Landschaft auf dem Titel. Erst auf den dritten Blick zeigte sich der tief im Kar eingelassene See als Speicherbecken für künstliche Beschneidung und die dahinter in die Ferne gestaffelten Gebirgsrücken trugen die Seilbahnstationen des Salzburger Skigebiets Altenmarkt/Zauchensee. Vergeblich suchte man im Heft nach einer Bildlegende.

Im Kitzbühler Raum bewirbt man nun alpine Seenwanderungen entlang ihrer hoch gelegenen Speicherbecken, gebaut für die Schneekanonen im Winter, ohne dies zu benennen: „Entspannen Sie am erfrischenden Hornköpfsee...“ steht in der Beilage zur Süddeutschen Zeitung „Sportaktiv. Österreichs grösstes Aktivsport-Magazin“. Den „See“ auf 1711 Meter Höhe gibt es seit zwei Jahren!

Im alpinen Raum erleben wir gerade ein Framing – die Deutung artifizieller Landschaften, so wie sie in den Skigebieten angelegt werden, als authentisch. Es entstehen eigenartige alpine Lebensräume, die aller Ursprünglichkeit entbehren. Dass man in künstliche Welten gelockt wird, wird nicht offen gelegt, dass damit schleichend Sehgewohnheiten in Richtung einer modellierten alpinen Kunstlandschaft umcodiert werden, wird nicht thematisiert.

„Hier liegt eine höhere Form der Unwahrhaftigkeit vor, die auch noch den Gedanken an argumentativ einlösbare Geltung zu verdrängen sucht“ (Nullmeier): Ob gefakte Landschaft oder nicht, das ist egal, Hauptsache die Leute bezahlen die Gondel und glauben an das „atemberaubende Bergpanorama“!

Im neuen Jahrbuch schließt der Aufsatz von Rudi Erlacher zur „Kommodifizierung des alpinen Raums“ an diese Entwicklung unmittelbar an. Eine Inwert-Setzung der Bergwelt mit einer marktgängigen touristischen Infrastruktur wird von mehreren Seiten her gepusht. Zudem plädiert Marvin Manzenberger für eine paritätische Einbindung unserer Jugend in Entscheidungsprozesse. Und Michael Bischof und Jürgen Schmude sehen im Gesundheitstourismus ökonomische Chancen für einen nachhaltigen Tourismus im Klimawandel. Günther Denzler wagt den Ausflug in den Steigerwald und bricht dort eine Lanze für ein Prädikats-Schutzgebiet, das mit seinen herausragenden Buchenwäldern Motor für die gesamte Regionalentwicklung sein könnte.

Ihnen, liebe Leser*innen, wünschen wir wiederum eine anregende und auch nachdenkliche Lektüre unseres Jahrbuches mit seinen breit gefächerten Beiträgen.

Verwenden Sie es bitte auch zur wichtigen und dringlichen Mitgliederwerbung.

Ihre Vorstandschaft des Vereins zum Schutz der Bergwelt e.V.